

"Was geht? Flirten, Lieben und Beziehungen im digitalen Zeitalter"

Prof. Dr. Dagmar Hoffmann

Universität Siegen, GMK Bielefeld

Fachtagung



Gliederung



1. Leitfragen
2. Entwicklung und Sozialisation in Zeiten des Web 2.0
3. Flirten, Lieben und Beziehungen mittels digitaler Medien
4. Daten, Fakten und Mythen
5. Herausforderungen für die pädagogische Praxis

1. Leitfragen



- Was hat sich **durch die Möglichkeiten der digitalen Medien** für die Jugendlichen im Hinblick auf ihre sexuelle Sozialisation **geändert**?
- Welche Rolle spielen digitale Medien für **das Flirten, den Beziehungsaufbau** und **das Partnerschaftsmanagement**?
- Was sind die **Potenziale** der digitalen Lebenswelten und welche Formen des kommunikativen Handelns sind risikobehaftet?
- Inwieweit müssen Jugendliche lernen, die **Konsequenzen ihres Medienhandelns** in Bezug auf Liebe und Sexualität einzuschätzen?

2. Entwicklung und Sozialisation in Zeiten des Web 2.0

Digitale Medien werden im Kontext der Sozialisation betrachtet als:

- Kommunikationsräume
- Erlebnisräume
- Erprobungsräume
- Erfahrungsräume
- Inszenierungsräume
- Möglichkeits- und Wirklichkeitsräume

2. Entwicklung und Sozialisation in Zeiten des Web 2.0

Veränderungen des Zusammenlebens und der sozialen Kommunikation durch

- komplementäre Kommunikationsräume (Netze als Sozialisationskontext)
- andere Zugänge der Erreichbarkeit (technische Möglichkeiten)
- durch permanente Erreichbarkeit (überall und jederzeit)

Neue Formen sozialer Kontrolle

Wo bist du?
Was machst du?
Wann kommst du?



2. Entwicklung und Sozialisation in Zeiten des Web 2.0

Digitale Medien stellen im Kontext des sozialen - und insbesondere des soziodemografischen - Wandels bereit:

- exklusive Jugendräume
- Gelegenheitsstrukturen für Ablösungen und Abgrenzungen von den Erwachsenen

2. Entwicklung und Sozialisation in Zeiten des Web 2.0

Ablösung und Bindung

- Körperelbst
- Geschlechtsidentität
- Peerorientierung
- Aufbau einer Partnerschaft
- Soziale und emotionale Ablösung von den Eltern

Qualifikation

- Ökonomische Unabhängigkeit
- Berufsorientierung



Regeneration

- Nutzung des Konsumwarenmarktes
- Umgang mit Geld
- Lebensstilorientierung
- Regeneration der Arbeitskraft i.d. Freizeit

Partizipation

- Werte- und Normenorientierung
- Politische Orientierung
- Gesellschaftliche Verantwortung

(Hurrelmann & Quenzel 2013)

3. Flirten, Lieben und Beziehungen mittels digitaler Medien

Die (neuen) Medientechnologien – Anwendungen und Nutzungsweisen – sind faszinierend, weil sie ermöglichen:

- **Informationsmanagement** (Orientierung)
- **Beziehungsmanagement** (Freundschaftspflege)
- **Identitätsmanagement** (Selbstdarstellung)

(Schmidt/Paus-Hasebrink/Hasebrink 2009; Hoffmann 2011)

3. Flirten, Lieben und Beziehungen mittels digitaler Medien

Fakt ist, dass ...

- eher reale Persönlichkeitseigenschaften gezeigt werden (extended-real-life)
- kaum ein idealisiertes Selbstbild (idealized-virtual-identity)

(Back et al. 2010 zitiert n. Weissensteiner & Leiner 2011)

- Wunsch nach Wiedererkennung
- Als der/die wahrgenommen werden wollen, der/die man ist.
- Darstellung weiterer Facetten und/oder aller Potenziale

3. Flirten, Lieben und Beziehungen mittels digitaler Medien

Geflirtet wird ...



mittels Profildfoto und anderer visueller + verbaler Kommunikate (Fotos, Likes, Kommentare, im Chat, Mitteilungen, Sprüche, Videos)

- Auswahl mit Bedacht
- Aus- und Abchecken
- Provokation
- Maskeraden
- „Mikro-Celebrities“



3. Flirten, Lieben und Beziehungen mittels digitaler Medien

Öffentliche Zuneigungsbekundungen mittels **Beziehungsstatusmeldung** und Freundschafts- und Liebesbotschaften ...



- Single
- In einer Beziehung
- Verlobt
- Verheiratet
- Es ist kompliziert
- In einer offenen Beziehung
- Verwitwet
- Getrennt
- Geschieden



3. Flirten, Lieben und Beziehungen mittels digitaler Medien



Je älter die Jugendlichen umso mehr Selbstentfaltungsbemühungen und zunehmendes Posieren.

Zaghafter Einstieg, Findungs- und Orientierungsphase, soziale Vergleiche → Passungen und Hervorhebungen.

3. Flirten, Lieben und Beziehungen mittels digitaler Medien

Viele Formen des Flirten, Liebens und der Beziehungspflege

(öffentliche vs. verborgene, offensichtliche vs. subtile, temporäre vs. dauerhafte)

Unterschiedliche Zielrichtungen

(Austesten des Möglichen, soziale Anerkennung, Selbstbestätigung, Bestätigung und Festigung einer Beziehung, Vergewisserung des anderen)



4. Daten, Fakten und Mythen

Es liegen mehr als **350 englischsprachige Zeitschriften -und Konferenzbeiträge** vor über die **Nutzung von Social Network Sites**.

(Weissensteiner/Leiner 2011)

Mehrheitlich im Fokus:

- Jugendliche und Studierende ...
- Persönlichkeitsrechte und Datenschutzbestimmungen ...
- Preisgabe welcher Daten ...
- Aktivitätsniveaus ...
- Kaum etwas zu den Veränderungen von Nutzungsgewohnheiten
- Kaum etwas zu konvergenter Nutzung

4. Daten, Fakten und Mythen

Sexuelle Interaktionen von Jugendlichen im Internet

(Martynuik/Dekker/Matthiesen 2013)

Qualitative Interviewstudie mit **160 Jugendlichen** (16 bis 19 Jahre) aus Hamburg und Leipzig

(1) Posting und Versenden von erotischen Fotos (Sexting)

(2) einvernehmliche sexuelle Interaktionen mit fremden o. bekannten Personen (Cybersex, Online-Sex)

(3) Formen sexueller Belästigungen und Übergriffe im Netz.

4. Daten, Fakten und Mythen

Posting und Versenden von erotischen Fotos

- Prävalenzraten variieren zw. 3% und 20%

Formen sexueller Belästigungen und Übergriffe im Netz

- 15% der 10 bis 15-Jährigen (Ybarra/Mitchell2008) und 9% der 10 bis 17-Jährigen (Jones et al. 2012)

→ Annahme interkultureller Unterschiede

(Quelle: Martynuik/Dekker/Matthiesen 2013)

4. Daten, Fakten und Mythen

Nacktbilder im Netz

- 4 Mädchen, 6 Jungen
- Mehrheitliche Ablehnung („nicht sinnvoll“, „unnötig“, „zu riskant“, „peinlich“, „komisch“, „zu privat“, „total indiskret“, „zu intim“, „viel zu gefährlich“)
- Verächtliche Haltung gegenüber Personen, die so etwas machen.

(Quelle: Martynuik/Dekker/Matthiesen 2013)

4. Daten, Fakten und Mythen

Cybersex (einvernehmlich)

- 7 Mädchen, 12 Jungen
- Zumeist mit Fremdem beim Chatten oder Online-Gaming
- Pseudohandlungen wie beim Telefonsex
- Hauptmotivation war Neugier und Spaß
- Mehrheitliche Ablehnung („pervers“, „nicht normal“, „blöd“, „abstrakt“, „nicht mein Niveau“)

(Quelle: Martynuik/Dekker/Matthiesen 2013)

4. Daten, Fakten und Mythen

Sexuelle Belästigung (unerwünschte Bilder und Aufforderungen)

- 18 Mädchen, 1 Junge
- Zumeist beim Chatten
- Z.B. in Form von Webcam-Exhibitionismus
- Reaktionen der Jugendlichen: Irritationen und Empörung, weniger Angst und Bedrohung

(Quelle: Martynuik/Dekker/Matthiesen 2013)

4. Daten, Fakten und Mythen

Dating | Sex aus dem Netz

- 36% mind. 1x Netzkontakt getroffen, aber ohne Beziehung und sexuellen Handlungen
- 17% sind mind. 1x feste Beziehung eingegangen über Online-Kontakt
- Jungen suchen gezielter als Mädchen, Mädchen berichten von zufälligen Begegnungen im Netz

(Quelle: Martynuik/Dekker/Matthiesen 2013)

4. Daten, Fakten und Mythen

Fazit

„Das Internet bietet für die sexuelle Sozialisation einen Raum, in dem Jugendliche sich mit **einem relativ geringen Risiko** mit den sexualbezogenen Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz beschäftigen können.“

- Jugendliche sind nicht übermäßig an sexuellen Interaktionen im Netz interessiert
- Die große Mehrheit der Jugendlichen zeigt sich reflektiert, souverän und risikobewusst

(Quelle: Martynuik/Dekker/Matthiesen 2013)

4. Daten, Fakten und Mythen



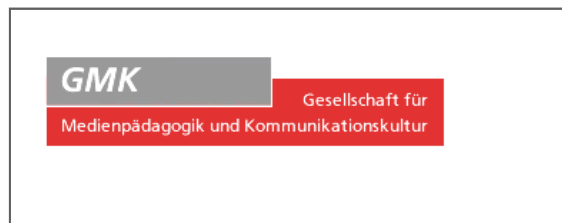
- peer-to-peer-Austausch
- Öffentliche inkl. mediale Diskurse
- Aufklärungsprogramme in Bildungskontexten
- (Moral-)verhandlungen in der Gesellschaft
- Neoliberalistische Diktionen (Selbstverantwortung, Selbstverschuldung)

#germanangst

5. Herausforderungen für die pädagogische Praxis

- die Regeln des Miteinanders (Konventionen) sind stets neu auszuhandeln (private, intime Kommunikation im öffentl. Raum)
- sorgfältiger Umgang bei der Preisgabe intimer Daten (Fotos etc.) (eigene Daten)
- verantwortungsvoller Umgang mit den intimen Daten anderer (fremde Daten)
- kommunikative Arrangements und Empathiefähigkeit (bei Weitergabe, Vermeidung von Stigmatisierungen)
- Ausbildung von Selbstschutzmechanismen (fail, Fehlleistungen)
- Kommunikationsräume/-atmosphären (Konfliktbewältigung, Schadensbegrenzung)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

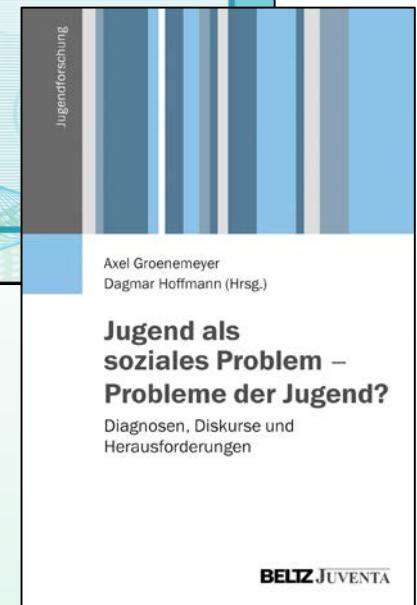


Kontakt:

hoffmann@medienwissenschaft.uni-siegen.de



@palimpoetica



Bildnachweise und Literatur

<http://csmt12.files.wordpress.com/2012/02/heart-mice.jpeg>

<http://us.123rf.com/400wm/400/400/gemenacom/gemenacom1111/gemenacom111100154/11223935-groa-e-gruppe-von-menschen-mit-dem-bus.jpg>

<http://www.ingenieur.de/Themen/Smartphones-Tablets-Co/Die-Informationstechnik-endgueltig-mobil>

http://www.wunderklee.de/wp-content/uploads/2012/10/Desktofhintergrund_Okt.jpg

Hoffmann, D. (2011). *Identitätsmanagement in digitalen Kommunikationsräumen*. In W. Heitmeyer, J. Mansel & T. Olk (Hg.), *Individualisierung von Jugend. Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftliche Reaktionen*. Weinheim/München: Juventa, S. 97-114.

Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2012). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 11. vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz/Juventa.

Martynuik, U., Dekker, A. & Matthiesen, S. (2013). *Sexuelle Interaktionen von Jugendlichen im Internet. Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie mit Großstadtjugendlichen*. In *M&K*, 61.Jg., H.3, S. 327-344.

Schmidt, J.; Paus-Hasebrink, I.; Hasebrink, U. (Hrsg.) (2009): *Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Berlin: Vistas Verlag.

Weissensteiner, E. & Leiner, D. (2011). *Facebook in der Wissenschaft. Forschung zu sozialen Onlinenetzwerken*. In *M&K*, 59.Jg., H. 4, S. 526-544.